

Erscheint täglich Abends

Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis vierfachlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Pf., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Pf., bei allen Postanstalten 2 Pf., durch Briefträger ins Haus 2,42 Pf.

Anzeigengebühr

die 6 gespaltenen Kleinanzeigen oder deren Raum 15 Pf., für hiesige Geschäft- und Privatanzeigen 10 Pf., an bevorzugter Stelle (hinten im Text) die Kleinanzeige 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Thorner

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brüderstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Ausdruck Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brüderstraße 34, Laden.
Gesöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Für den Monat März

kostet die "Thorner Ostdeutsche Zeitung" durch die Post bezogen 67 Pf., frei ins Haus 81 Pf., in den Ausgabestellen und in der Geschäftsstelle 60 Pf., frei ins Haus 75 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter, Landbriefträger, die Ausgabestellen und die Geschäftsstelle entgegen.

Prinz Heinrich in Amerika.

Bei dem Frühstück in Sherry's Restaurant brachte Morgan Trinksprüche auf den Präsidenten Roosevelt, den deutschen Kaiser und den Prinzen Heinrich aus. Der Prinz erwiderte mit einem Trinkspruch auf „the captains of the industry“ und den Handel der neuen Welt. Alle Trinksprüche wurden von den Anwesenden stehend angehört.

Bei dem Festmahl der hervorragendsten Industriellen erhielt Prinz Heinrich nach einem Telegramm des "B. T." ein Büchlein, welches die Lebensgeschichte und das Bild jedes einzelnen enthält und seine Bedeutung erläutert. Die hundert Vertreter der Industrie und des Handels, welche das Mahl veranstalteten, wurden vorzugsweise ausgewählt als Muster dafür, wie einzelnen Persönlichkeiten mit ungewöhnlichen Fähigkeiten in Amerika der Weg vom Nichts zu den höchsten Stellen offen steht. Der Präsident des Stahltrusts Schwab von Pittsburgh bildet die erste Nummer in der Liste. Am Mittwoch wurde für den Prinzen Heinrich ein kompletter Sonderzug eingestellt, der wirklich das non plus ultra amerikanischer Eisenbahntechnik abzugeben verspricht.

Auf die Ansprache, welche der Chefspräsident Dr. Weyland im Ariongebäude hielt, erwiderte Prinz Heinrich folgendes:

Herr Präsident, erlauben Sie mir, meinen aufrichtigen Dank für diesen herzlichen Empfang auszusprechen. Es erfüllt mich mit Freude, zu sehen, daß alle deutschen Vereine New-Yorks an dieser Ovation teilnehmen, die ich nicht als mir, sondern als meinem Bruder, Sr. Majestät dem deutschen Kaiser, meinem hohen Souverän, darbrachte ansche. Meine Herren, die meisten von Ihnen sind Bürger dieses herrlichen Landes der Vereinigten Staaten. Aus Ihrem alten Vaterlande haben Sie hier herüber ein gewisses Pflichtgefühl mitgebracht, das zweifellos in hohem Maße Ihnen geholfen hat, die Erfolge zu erringen, die Sie als Bürger dieses Landes erzielten. Es ist mein Wunsch, daß Sie als Bürger dieses herrlichen Landes demselben Pflichtgefühl treu bleiben mögen, welches Ihre Brüder im alten Vaterlande leitete."

Als der Prinz bei dem letzten Wort die leicht erhobene Faust mit kurzem, kraftvollen Rückherverschlag, war er in Sprache und Geste ganz sein Bruder. Die Versammlung aber war berauscht; bisher hatte sie amerikanisch durch Händelasschen applaudiert, plötzlich aber vergaß sie diese Sitte und brach in ein brausendes, übermächtiges deutsches Hurra aus. Es war gerade in dem Augenblick, als draußen die Klänge des Preußenmarsches vernehmbar wurden, es giebt keine bessere Musik in solchen Momenten, und mit ihr kam, zum "Heil Dir im Siegerkranz" übergehend, die Spitze des großen Fackelzuges deutscher Vereine in Sicht. Der Prinz trat auf den Balkon hinaus, da passierten Kaufleute, Handwerker und Arbeiter, manche jung und andere weißhaarig, manche im Anzug des Wohlhabenden, manche im abgetragenen Paletot. Es war bestimmt, daß alle schwarzen Hüte tragen sollten; mancher hatte keinen kaufen können. Alle aber waren gekommen, und aus allen Kehlen klang jubelnd das "Hurra" zum Balkon empor. Nach einer Stunde trat der Prinz zurück. Man bot ihm einen Imbiss vom Buffet an, das das Modell der "Hohenzollern" trug, dann stimmten die Arionsänger das "Altislied" an. Der Prinz war sichtlich ergriffen, er applaudierte nicht, sondern sah zu Boden, dann winkte er den Dirigenten heran und fragte: "Kann ich das nochmals hören?"

Da leuchteten die Augen aller, und das Lied wurde nochmals gesungen.

Die Begrüßungsadresse, welche dem Bringen überreicht wurde, enthielt außer einer Liste aller deutschen Vereine folgendes Gedicht: "Den Prinzen, der vom heimlichen Herde Den Weg zu diesen fernen Küsten fand, Ihn grüßen heute Kinder deutscher Erde In ihrem neu erworbenen Vaterland. Noch hören wir die deutschen Eichen rauschen, Noch lebt die deutsche Treue in uns fort, Und müssen wir die Heimat auch vertauschen, Noch halten heilig wir das deutsche Wort. Und weil dem teueren Land, das uns geboren, Das Herz in heiser Kindesliebe schlägt, Und für das neue, das wir uns erkoren, Die Mannestreue jeder in sich trägt, Blieb unser innigst Sehnen, daß verbunden Die beiden Länder durch der Freundschaft Macht. Dem Fürsten, der den Weg dazu gefunden, Sei Dank dafür aus tieftstem Herz gebracht!"

Die Rede, die der Prinz Heinrich bei dem Presse-Diner hielt, lautet:

"Ich bin mir der Thatsache vollbewußt, daß ich der Gast der Gesellschaft der Vertreter der Presse der Vereinigten Staaten, und insbesondere der Gast der New Yorker Staats-Zeitung bin, und ich wünsche beiden zu danken für die freundliche Einladung und den Empfang, der mir heute Abend geworden ist. Ehe ich mich in Einzelheiten vertiefe, möchte ich Ihnen allen zu verstehen geben, daß ich dieses Zusammensein, obwohl dasselbe als offiziell betrachtet werden mag, als ein ganz vertrauliches ansche, und daß es mein Wunsch ist, keiner von Ihnen möge, nachdem er diese Festtafel verlassen, das anzugeben versuchen, was hier geredet oder gesagt worden ist. — Zweifellos ist die Presse heutzutage ein Faktor, wenn nicht eine Macht, welche nicht vernachlässigt werden darf und die ich mit zahllosen submarinen Minen vergleichen möchte, die in vielen Fällen in der am wenigsten erwarteten Weise losgehen. Aber Ihre eigene Marinegeschichte lehrt uns, die Minen nicht zu beachten, wenn sie uns im Wege sind. Die bei dieser denkwürdigen Gelegenheit geführte Sprache war schärfer, als ich sie jetzt heute abend zu wiederholen unternehmen würde. Ich brauche nur den Namen Farragut zu erwähnen. Ein anderer Vergleich mag Ihren Geschmack, meine Herren, mehr entsprechen und er ist tatsächlich schmeichelhafter. Es wurde gezogen von dem Kaiser, che ich abrieße. Der Kaiser sagte: "Du wirst mit vielen Vertretern der Presse zusammentreffen, und ich wünsche deshalb, Du mögest Dir stets vergegenwärtigen, daß Freunde in den Vereinigten Staaten beinahe mit keinen Kommandierenden Generälen rangieren!" Ich weiß, es wird Sie interessieren, etwas über die Natur meiner Mission in diesem Lande zu erfahren. Die Thatsache liegt so: Der Kaiser hat die jüngste rapide Entwicklung der Vereinigten Staaten aufs genaueste verfolgt, und Seine Majestät ist sich sehr klar über die Thatsache, daß Ihre Nation eine rasch fortschreitende ist. Meine Sendung in dieses Land mag deshalb als ein Akt der Freundschaft und Kourtoisie angesehen werden mit dem einzigen Wunsche, freundliche Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu fördern. Sollten Sie willens sein, eine ausgestreckte Hand zu ergreifen, so finden Sie eine solche jenseits des atlantischen Ozeans!"

Der Chefredakteur der "Philadelphia Presse", Charles Smith, schilderte einen Besuch, den er vor 12 Jahren der Stadt Berlin abgestattet, und wo er das Glück gehabt hatte, den jungen Kaiser und den Grafen Moltke zu sehen. Er feierte die Verdienste Deutschlands um die Kunst, Wissenschaft, Literatur und zählte Deutschlands Sterne erster Größe auf. Dann nahm der Chefredakteur der "St. Louis Republic", Charles William Knapp, das Wort und sagte: Wie zuvor seien die germanischen Völker so für den Frieden gewesen, wie unter der weisen Führung des illustren Kaisers, dessen Bruder man hier begrüßte. Große Armeen und mächtige Flotten sicherten den

Frieden, verhinderten einen Angriff und gewannen Freundschaften. — Die Wacht am Rhein und die amerikanische Hymne wurden mitgesungen. Die Teilnehmer an dem Bankett richteten an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm:

"Tausend Redakteure täglicher Zeitungen in den Vereinigten Staaten senden Ew. Majestät von einem Bankett zu Ehren Ihres illustren Bruders freundliche Grüße und ihre besten Wünsche für eine lange, segensreiche Regierung. Wir freuen uns der Anwesenheit des Prinzen Heinrich in diesem Lande als eines Omens noch engerer Bande der Freundschaft und erwidern herzlich alle herrlichen, wiederholten Freundschaftsversicherungen, die Ew. Majestät zu erteilen geruhten."

Das Diner war gegen 12 Uhr beendet. Um 1 $\frac{3}{4}$ Uhr nachts reiste Prinz Heinrich von Jersey City nach Washington ab.

Prinz Heinrich traf gestern vormittag 9 Uhr in Washington ein, wurde am Bahnhof vom Botschaftssekretär Grafen Quadt empfangen und fuhr alsdann zur deutschen Botschaft. Vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr begab sich Prinz Heinrich bei herrlichem Wetter nach dem Kapitol zur Teilnahme an der Gedächtnisseier für McKinley. Der Prinz betrat in Saal zusammen mit dem Präsidenten Roosevelt, der gleichzeitig erschienen war, und beide nahmen nebeneinander hinter dem Sprecher Henderson, der den Vorsitz führte, Platz. Sämtliche Mitglieder des Kabinetts, der Oberbundesrichter, das diplomatische Corps, die höchsten Offiziere des Heeres und der Flotte, sowie die gesamten Mitglieder der beiden Häuser des Kongresses waren zur Teilnahme an der Feier erschienen. Das Kapitol, das Trauerschmuck trug, war von großen Menschenmengen umdrängt. Staatssekretär Hay hielt die Gedächtnisseide, in der er Mac Kinleys Verdienste um sein Vaterland feierte. Dem Charakter der Feier angepaßte musikalische Aufführungen bildeten den Abschluß. Nach einem Frühstück, das dem Prinzen Heinrich in einem Ausschuss-Saale angeboten wurde, begab er sich mit Gefolge nach Mount Vernon, um Washingtons Grab und seinen einstigen Wohnsitz zu besuchen.

Von den amerikanischen Pressen sind folgende hervorzuheben: Die "Tribune" sagt an leitender Stelle, New York sei eine der größten deutschen Städte der Welt, und diese Thatsache allein genüge, um jeden Gedanken daran, daß Amerika, dessen Metropole so sehr deutsch sei, mit Deutschland je anders als freundlich verschafft verkehren könnte, von der Hand zu weisen. — Der "New-York Herald" erklärt, die märchenhafte Pracht, die im Opernhaus gesehen wurde, sei niemals in einem ähnlichen Institut der Welt zu finden gewesen. Abgesehen von den Dekorationen waren die Toiletten der Damen, speziell die enormen Mengen der Diamanten, staunenswert. Thatsächlich war die ganze amerikanische Aristokratie von San Francisco bis New-York, vom Süden bis zum Norden, zum Opernabend gekommen. Die Blätter verzweigten im übrigen mit Genugthuung die Thatsache, daß der Prinz, als er mit dem Bürgermeister Low zum Diner fuhr, verlangte, daß die draußen im strömenden Regen aufgestellte Ehrenkarte entlossen werde. — Anlässlich des Banketts der Presse zu Ehren des Prinzen Heinrich zieht die "World" eine Parallele zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Zeitungswesen und behauptet, ersteres sei sehr rückständig, soweit die Neugkeiten in Frage kommen, während es wieder in den Kommentaren zu den Ereignissen gründlicher sei.

Der zur Rückreise des Prinzen Heinrich von New-York nach der Heimat bestimmte Schnelldampfer "Deutschland" hat nun mehr unter dem Kommando des Kapitäns Albers mit 721 Passagieren seine erste diesjährige Reise von Cuxhaven über Southampton und Cherbourg nach New-York angetreten. Wie bereits gemeldet, beabsichtigt Prinz Heinrich, am 11. März die Heimreise anzureisen. Für den Aufenthalt des Prinzen an Bord des genannten

Dampfers ist die Räuite des Kapitäns hergerichtet worden. Am 18. März wird die "Deutschland", die auf der Rückfahrt auch Plymouth anlaufen wird, wieder auf der Elbe erwartet.

Vom Reichstage.

152. Sitzung, 27. Februar, 1 Uhr.

Die Übersicht der Einnahmen und Ausgaben des ostafrikanischen Schutzbereichs für das Rechnungsjahr 1898 wird in dritter Beratung debattet.

Da das Haus beschlußfähig ist, wird die Sitzung vertagt und auf 2 $\frac{1}{4}$ Uhr anberaumt.

153. Sitzung, 27. Februar, 2 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen Petitionen. Abg. Bütting (nat.) beantragt, die Petition betr. Änderung des Börsegesetzes von der Tagesordnung abzulegen.

Dies geschieht gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen.

Eine längere Debatte rief die Petition betr. die Aufhebung des Impfzwanges hervor. Für denselben trat der Vertreter der verbindlichen Regierungen ein.

Nach Erledigung einer Reihe weiterer Petitionen vertrat sich das Haus auf morgen. Tagesordnung: Eröffnung eines Reichseisenbahnamts, Verwaltung der Reichseisenbahnen.

Schluß 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wird während seines Aufenthaltes in Wilhelmshaven am 11. März auf dem Linienschiff "Kaiser Wilhelm II.", das für diesen Zweck von Kiel nach Wilhelmshaven kommt, Wohnung nehmen.

Dem Kaiserpaare wurde am Donnerstag bei der Wiederkehr seines Hochzeitsstages von den Generälen und Offizieren des kaiserlichen Hauptquartiers ein kostbares Blumenarrangement aus Rosen, Liedern, Orchideen und anderen Blumen überreicht.

Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist zum Besuch des Prinzen in Braunschweig eingetroffen.

Das Besindien Birchows ist, wie ein Berliner Berichterstatter meldet, andauernd befriedigend. Der Patient bedient sich jetzt bei seinen Gehversuchen einer sogenannten Laufbank. Der Patient nimmt auch leidlich gut Nahrung zu sich und erfreut sich besserer Nachtruhe. Man hofft die Hoffnung, daß er in einigen Wochen schon sich allein an einem Stock wird fortbewegen können.

In der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag wurde u. a. über die Anträge betreffend die Feststellung des Ruhegehalts für verschiedene Reichsbeamte, sowie betreffend die Vergabe der dem Kaiser bei der zoologischen Station in Novi-Sad zur Verfügung stehenden Arbeitsplätze Beschluß gefasst. Dem Ausschuss-Antrage über den Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1901 wurde die Zustimmung erteilt.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses stand das Kapitel Schulunterhaltung zur Besprechung. Auf eine Anfrage, wie es mit der Gesetzesvorlage, betr. Schulunterhaltung stände, erklärte Ministerialdirektor Küller, das Finanzressort komme besonders in Betracht, weil eine Neuregelung der Schulunterhaltungspflicht nur unter Aufwendung erheblicher staatlicher Mittel geschehen könne. Ein prinzipieller Widerspruch des Finanzministers bestehe in dieser Beziehung nicht, die jetzige Finanzlage sei allerdings nicht dazu angemessen, unmittelbare gesetzliche Neuregelung in Aussicht zu stellen, es fänden aber gegenwärtig weitere kommissarische Besprechungen zwischen dem Kultus- und Finanzressort statt.

Zu der Abstimmung in der Zolltarifkommission am Mittwoch über den sogenannten Kompromißantrag bemerkten wir noch nachträglich, daß von der linken Seite Abg. Müller-Meininger, von der rechten Seite Abg. Kampf fehlte. Bei vollbesetzter Kommission wäre also der Kompromißantrag nicht mit 14 gegen 10, sondern mit 15 gegen 11 Stimmen angenommen worden. Die Abg. Dr. Heim und Fehr. v. Wangenheim enthielten sich bekanntlich

der Abstimmung, weil die Zollerhöhungen des Antrages ihnen noch nicht weit genug gingen. Nachträglich beweisen wir, daß der sogenannte Kompromißantrag nicht bloss eine Erhöhung der Mindestzölle, sondern auch eine Erhöhung der Maximalzölle für die vier Hauptgetreidearten im Zolltarif selbst umfaßte. Demgemäß sind erhöht worden durch die Abstimmung gegen die Regierungsvorlage der Zoll auf Roggen von 6 auf 7 M., auf Weizen von 6,50 auf 7,50 M., auf Gerste von 4 auf 7 M. und auf Hafer von 4 auf 7 M.

Zolltarifkommission. Abgeordneter Camp erklärt, er wäre durch Teilnahme an der Beerdigung von Woedkes verhindert gewesen; er hätte selbstverständlich für den Kompromiß-Antrag gestimmt. Müller-Meiningen erklärt, er müßte noch vor der Abstimmung die Sitzung verlassen und hätte sonst gegen den Antrag gestimmt. Die Kommission beriet dann die fünfte Position des Zolltarifs: Buchweizen 3½ M., Herold und Graf von Schwerin beantragen Erhöhung auf 5 Mark, Gothein Erhözung auf 2 Mark, von Wangenheim befürwortet Erhöhung, Stadthagen und Müller-Sagan wünschen völlige Zollfreiheit des Buchweizens. Minister von Podbielski erklärt, der vorgeschlagene Zollsatz sei den Verhältnissen entsprechend. Brockmann führt aus: Da die Einführung von Buchweizen gestiegen sei, liege es im Interesse der Kleinbauern, daß ein höherer Zollsatz geschaffen wird. Hierauf wird der Zollsatz von 5 Mark mit 14 gegen 10 Stimmen angenommen. Es folgt die sechste Position: Hirse 1,50. Gothein will den Zollsatz von 1 Mark. Nach kurzer Debatte wird der Zollsatz der Regierungsvorlage genehmigt. Zu Position sieben: „Mais“, liegen verschiedene Anträge vor. Schließlich richtet Bebel heftige Angriffe gegen von Wangenheim wegen seiner Berichterstattung, indem er dessen Versfahren als gewissenlos bezeichnet und ihm „Non chalance“ vorwirft. Von Wangenheim lehnt jede fernere Berichterstattung über die Petitionen ab. Camp wird zum Berichterstatter für die Position sieben gewählt; die Kommission vertagt sich auf morgen.

Zu vermitteln suchen hinter den Kulissen außer den Nationalliberalen auch die Freikonservativen in der Zolltarifkommission, insbesondere Abg. Camp. Die „Post“ glaubt nicht, daß nunmehr das Zustandekommen des Tarifgesetzes und des Zolltarifs in Frage gestellt sei. Im Gegenteil. Nachdem die schutzzöllnerische Mehrheit den Beweis geliefert hat, daß sie keine innere Größe sei, wird sie hoffentlich den Mut der Vorsicht zu üben sich angelegen sein lassen und den verbliebenen Regierungen nachgeben. Alsdann wird sie auch den Teil der Nationalliberalen auf ihre Seite ziehen, der gestern mit der Minderheit stand, und so die Bürgschaften für das Zustandekommen der Vorlage vermehren helfen.

Über einen Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze berichten reichsländische Zeitungen. Am Dienstag trafen, mit der Eisenbahn aus Deutschland kommend, 40 herumziehende Musikkanten in Pagny, der ersten französischen Station an der Grenze, ein. Hier wurden sie beim Umsteigen in den französischen Zug angehalten, und die Weiterfahrt wurde ihnen verweigert. Sie erhielten den Restbetrag ihrer Fahrkarten, die bis Nancy galt, zurück und mußten nach Deutschland zurückkehren. Als sie nach dem deutschen Grenzort Tiefenbach kamen, wurden sie von deutschen Gendarmen angehalten und über die Grenze nach Frankreich zurücktransportiert. Kaum hatten sie wieder 50 Meter das französische Gebiet überschritten, als die französische Grenzpolizei erschien und ihnen befahl, wieder umzukehren, sogar mit Säcken auf sie loszuschlag, um sie zum Hinterherziehen zu zwingen. An der Grenze, wo der deutsche Gendarm noch stand, warf die französische Polizei einfach das Gepäck der Leute über die Grenze hinüber auf die deutsche Seite. Nun mußten die Leute an der Grenze liegen bleiben. Sie haben hinreichend Geld bei sich. Die deutschen Gendarmen stehen diesseits, die französische Grenzpolizei jenseits auf Posten. Die Männer haben schwedische Passe und geben an, aus Christiania zu kommen.

Ausland.

Italien.

Der Papst empfing gestern die Gesandten Preußens und Bayerns, Freiherrn von Notenhan und Freiherrn von Cetto, die ihm ihre Glückwünsche aussprachen.

England.

Die Prinzessin von Wales entging am Mittwoch mit genauer Not einem Unfall, als sie in Anwesenheit des Prinzen von Wales in der Agricultural Hall die Preisverteilung bei der Pferdeausstellung vornahm. Die Prinzessin hatte eben dem Besitzer eines Buchthengstes, auf den ein Preis gefallen war, einen goldenen Becher überreicht, als der Hengst, von den Besitzern der umstehenden Personen städtisch geworden, sich häumte, seinem Besitzer den Goldpokal aus der Hand schlug, sich von dem Reitknecht losriß und nach dem Ausgang stürzte, auf den die Prinzessin bereits zuschrift. Durch die warnenden Zurufe der Zuschauer aufmerksam gemacht, konnte die

Prinzessin noch rechtzeitig bei Seite treten, als der Hengst vorbeiströmte.

Spanien.

In den Gefängnissen in Barcelona befinden sich 205 Personen, die von einem Militärgericht abgeurteilt werden sollen. Unter ihnen soll sich ein deutscher Anarchist namens Hermann befinden.

Der Krieg in Südafrika.

Der Kampf vom 23. d. Ms. wird in den „Central News“ in einem Telegramm wie folgt geschildert: Der britische General bezweckte, die Buren auf die Linie Harrismith-Bethlehem zu treiben und sie dort zu nötigen, zu kämpfen oder zu kapitulieren. Der Feind wählte sich für den Versuch, den Einschließungskordon zu durchbrechen, Oberst Garrets Stellung. 600 oder 800 Buren bedienten sich der Taktik, eine Herde von 600 Rindern gegen die Drahtumzäunung zu treiben. Das Vieh stürzte sich in rasendem Galopp auf die von Neuseeländern gehaltene Linie. Die Neuseeländer unterhielten ein heftiges Feuer, das Menschen und Vieh niedermähte. Bald bedeckten dichte Reihen toter und verwundeter Kinder das Kampffeld. Hinter den toten Tieren am Boden liegend, unterhielten die Buren ein heftiges Feuer auf die Neuseeländer, die es mit großer Wirkung erwiderten. Das Treffen entwickelte sich zu einer heißen Schlacht. Trotz schwerer Verluste wankten die Kolonialtruppen nicht. Die Buren wurden schließlich zurückgeworfen, nur wenigen gelang es, die Linie zu durchbrechen. Außer 15 Toten ließen sie 70 tote und 100 verwundete Pferde und die ganze Viecherde zurück.

Provinziales.

Gollub. 27. Februar. Als Stadtverordneten-Vorsteher wurde für das laufende Geschäftsjahr Herr Kaufmann Samuel Hirsch II gewählt.

Culm. 27. Februar. Die Reiseprüfung am Königlichen Gymnasium bestanden die Oberprimaner Blenski, Gitner, Jittkau, Kater, Koslowski, Kreuzdzy, Schmelzer, Schrock, Wawrocl. Drei Zöglinge traten von der Prüfung zurück, einer bestand das Examen nicht.

Könitz. 27. Februar. Die Mörder des Anfang 1901 in der Oberförsterei Königsbrück, Kreis Lüchow, tot aufgefundenen Forststaufsehers Erler hat man in Jena gefunden. Einer, der Kätnersohn Kaminiski aus Hagenort, ist ins Könizer Gefängnis eingeliefert. Der andere, Kätnersohn Glaza, entwischte in Jena wieder. — Ein vorgestern aus dem Buchthause zurückgekehrter Arbeiter aus Richnau ermordete seine Frau, als diese ihm Vorhaltungen darüber machte, daß er schon wieder betrunken sei. Er hatte eine sechsjährige Buchthausstrafe verbüßt.

Briesen. 27. Februar. Der im vorigen Jahre im Eichholzleber Walde entdeckte, zuerst durch Herrn Rektor Heym erkannte Eißbeerbau, eine sehr seltsame, nur noch in wenigen anderen westpreußischen Wäldern vereinzelt vorkommende Holzart, steht auf einer zur Abholzung bestimmten Fläche. Auf Veranlassung des Herrn Direktors des westpreußischen Provinzialmuseums hat die Ansiedlungskommission angeordnet, daß der inzwischen mit einem Schutzzaun umgebene Baum dauernd zu schonen ist.

Elbing. 27. Februar. Unter der Beschuldigung, durch Fahrlässigkeit den Tod ihres Sohnes Bruno herbeigeführt zu haben, stand vor der hiesigen Strafammer die Arbeitervrouw Mathilde Barwig aus Elbing. Sie hat in der Nacht zum 19. November v. J. das Abzugsröhr ihres Stubenofens mit feuchten Lumpen verstopt, was zur Folge hatte, daß infolge des austreibenden Kohlenoxydgaßes am nächsten Morgen die ganze Familie hilflos in den Betten lag; Bruno Barwig war bereits erstickt. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu drei Tagen Gefängnis.

Danzig. 27. Februar. Der Konservative Verein wählte am Dienstag seinen bisherigen Vorstand mit dem Herrn Landgerichtsdirektor Schulz als Vorsteher wieder. Neuwählt in den Vorstand wurden die Herren General z. D. Moritz und Obermeister Köhler. — Der Arbeiter Johann Kempka aus Kl. Falkenau versuchte vorgestern, angeblich aus dem Grunde, weil er sein erspartes Geld im Betrage von 139 M. auf dem Bahnhofe Rosenberg verloren hat, sich dadurch zu töten, daß er einen geladenen Revolver gegen seinen Kopf abschoß. Die Kugel ist im Kopf sitzen geblieben und man hofft im hiesigen chirurgischen Stadtlazaret, wohin er gebracht worden ist, dieselbe entfernen zu können.

Zoppot. 27. Februar. Das Dampfmühlenettablissement von F. Franski in Zoppot, Inhaber Herr Albrecht, ist mit einem dazu gehörigen Speicher in Danzig und Ländereien für 325 000 M. an Herrn Johann Genschow, früher Besitzer des Gutes Holm bei Danzig, übergegangen.

Gerdauen. 27. Februar. Die konservative Partei hat zu der Erstwahl in Rastenburg-Gerdauen nunmehr für die Zeit vom

3. bis 16. März 10 Versammlungen angekündigt, worin ihr Kandidat erscheinen wird.

Insterburg. 27. Februar. Ein Hohler ei-prozeß in geradezu ungeheuerlichem Umfang hat sich gestern hier abgespielt, der mit der Verurteilung des Wildhändlers Jackstetz zu 3 Jahren und seiner Ehefrau zu 2½ Jahren Buchthaus endigte. Beide hatten Wild von gewerbsmäßigen Wilddieben Jahre lang in einem Umfang gekauft, wie er bisher wohl bei solchem verbrecherischen Treiben noch nie dagewesen ist. Das saubere Hohlerpaar konnte aus diesen unlauteren Quellen ein vollständiges Engros-geschäft in Wild betreiben; ein einziger auswärtiger Kaufmann hat von ihnen 90 Rehe in acht Wochen bezogen.

Memel. 27. Februar. Der etwa 60jährige Tagewächter in der Cellulosefabrik, Adolf Arnold aus Schmelz, fiel am Montag vormittag gegen 11 Uhr, als er von dem abschließenden Kochend heißen Lohnwasser schöpfen wollte, bis zur Hälfte in den Behälter hinein und verbrüht sich in schrecklicher Weise Gesicht und Oberkörper. In der Nähe beschäftigte Angestellte der Fabrik eilten herbei, zogen den Unglückslichen heraus und brachten ihn in einen Raum, wo ihm von dem schleunigst herbeigerufenen Arzt vor seinem Transport ins Krankenhaus ein Notverband angelegt wurde. Von dem verbrühten Gesicht löste sich die Haut in Fegen ab. Es soll keine Hoffnung sein, den Unglückslichen am Leben zu erhalten.

Argana. 27. Februar. Am Mittwoch brannte aus bisher noch unaufgeklärter Ursache in Jarten der alte Kupfersberg nebst Gasflasche vollständig nieder. — Der Witwe eines kleinen Rentenbüro-besitzers in Eichthal, welche sich und ihre sechs noch unmündigen Kinder durch schwere Arbeit ehrlich ernährt, wurden von der Hächselmaschine drei Finger der rechten Hand abgeschnitten. — Ein dem Trunk stark ergebener Arbeiter aus Domhaken wurde tödlich verletzt und mußte nach Dwinsk in die Irrenanstalt gebracht werden.

Inowrazlaw. 27. Februar. Über die Pulverexplosion wird noch folgendes berichtet: Der 17 Jahre alte Laufbursche Prabuski, der bei dem Kaufmann Philipp Rosenberg in Diensten steht, erhielt den Auftrag, Flaschen in ein Seitengebäude wegzutragen. Dazu benutzte er trotz strengen Verbots ein offenes Licht. Er muß damit den dort lagernden Patronen zu nahe gekommen sein, denn plötzlich erfolgte eine Explosion. Der Laufbursche wurde durch den Lufdruck aus dem Gebäude herauftreudert und an Gesicht und Händen stark verbrannt. Das Dach des Gebäudes ist gehoben, und ein Teil der Bördwand ist auf den Hof mit voller Wucht hinausgeschleudert worden. Der Zustand des Laufburschen soll ein sehr gefährlicher sein. — Im hohen Alter von 100 Jahren starb am Dienstag nach langen schweren Leiden die Rentiere Frau Flora Sinai.

Kruschwitz. 27. Februar. Am Sonnabend findet im Magistratsitzungszimmer die Bürgermeisterwahl statt. — Gestern vormittag wollte die 8 Jahre alte Tochter des Lehrers Drausche aus Kruszwitz Dorf über den See in die Stadt gehen. Auf dem See brach sie auf einer sehr schwachen Eisstelle ein, sie wurde jedoch durch einen Rettungshaken gerettet.

Lokales.

Thorn, den 28. Februar 1902.

Tägliche Erinnerungen.

1. März 1481. Franz von Sickingen geb. (Ebernburg b. Kreuznach)
1809. Chojn, geb. (Zelazowa b. Warschau)
1834. Charlotte Wolter, Schauspielerin geb. (Kön.)
1847. Georg Ebers, Schriftsteller, geb. (Berlin)
1869. Lamartine, franz. Dichter, †. (Passy)
1871. Einzug der Deutschen in Paris
1900. Entzugs von Ladysmith im südafrikanischen Kriege.

Auszeichnung. Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. d. M. ist dem Jähnrich zur See Erich Ritthausen von S. M. S. „Brandenburg“ für die von ihm am 23. Oktober vorangegangenen Jahren auf der Reede von Wilhelms-hafen mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Matrosen Tricke vom Tode des Tritiens die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. Ritthausen, ein Sohn des früheren Hauptmanns Ritthausen im hiesigen Infir.-Regt. v. d. Marwitz (8. Pom. Nr. 61), ist ein Kind unserer Stadt und gehört seit 1899 der Marine an.

Abiturienten-Prüfung. Am hiesigen Gymnasium fand heute vormittag unter Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrats Dr. Gollmann die mündliche Prüfung der diesjährigen Abiturienten statt. Die Prüfung wurde bestanden von den Abiturienten Nawrozs, Schaade und Wolf. Wegen vorzüglicher schriftlicher Prüfung arbeiten waren die Abiturienten Horowitz und Kopezinski von der mündlichen Prüfung befreit. Heute abend findet, wie schon gemeldet, im Artushofe der übliche Abiturientenlommers statt.

Humoristische Neimchronik — März. Froh begrüßt man allerwärts — Unbedingt den Monat März. — Denn des Winters viele Schmerzen — Pflegt er völlig „auszumärzen“. — Ruhe schafft vor vielen Dingen, — Denen er, die's Tanzbein schwingen. — Auch den andern Feierlichkeiten — Sucht ein End' er zu bereiten,

— Denn der Frühling ist in Sicht, — Und der sieht so etwas nicht. — Aus des Ballhaals schwuler Enge — Lockt er gern der Menschen Menge — In den Hain, auf Feld und Flur, — Gottes herrlicher Natur. — Doch nicht lauter Angenehmes — Bent der März, auch Ungeheures. — Erstlich mal das „Reinemachen“ — Das von all den vielen Sachen, — Die wir ungemein nennen, — Als das ärteste wir erkennen. — Welche Feder kann das grause Chaos, das alsdann im Hause — Herrscht, erschöpfend wohl beschreiben? — S ist ein wahrschaf tolls Treiben! — Nichts steht auf dem rechten Flecke, — Denn in eine jede Ecke Muß, soll's „Reinemachen“ frommen, — Scheuer-tuch und Besen kommen. — Das sind solche von den Tagen, — Wo wir sicher traurig sagen — „Sie gefallen uns nicht gut.“ — Doch noch tiefer sinkt der Mut, — Denen, die mit Weib und Kind, — Im Begriff zu „rücken“ sind. — Schlimmer als den Lein zu wecken — Sind die tausendfachen Schrecken, — (Feder weiß das unbedingt) — die ein Umzug mit sich bringt. — Dreimal umziehn, wie bekannt, — ist gleich einmal abgebrannt. — Wohl drum dem, der ohne Sorgen — Um ein Heim gar schön geborgen, — Mit zufriedenem Gemüt — Still gleich jenen Beilchen blüht, — Die speziell im Monat März Lustig sprühen allerwärts. — Ach, man sieht es alle Tage, — Feder Mond hat seine Plage, — Seine Lust und seinen Schmerz, — Wie der liebe Monat März.

Der Postanweisungsdienst mit Transvaal ist in beschränktem Umfang wiederhergestellt worden. Es können Postanweisungen nach einzelnen Orten, worüber die Postanstalten nähere Auskunft geben, auf dem Wege über London vermittelt werden, wobei die Frankierung sich nur bis London erstreckt, und die Gebühr für die weitere Überleitung von London ab durch Kürzung des Einzahlungsbetrages verrechnet wird.

Eine neue Drainage-Genossenschaft ist zu Flatow - Neuhof im Kreise Briesen begründet worden.

Schulsparkassen. Im Regierungsbezirk Marienwerder waren am Jahresende 258 Schulsparkassen mit 6201 sparenden Kindern vorhanden. Die Einlagen betrugen 39 031 M., die Rückzahlungen 2593 M. Mit Rücksicht auf die bisherigen günstigen Ergebnisse soll darauf Bedacht genommen werden, möglichst viel weitere Schulsparkassen zu gründen. Es kommt nicht auf große Höhe der Einlagen, sondern darauf an, daß (unter Ausschluß jeden Zwanges auf Lehrer und Schüler) recht viel Kinder dazu angeleitet werden, ihren Verhältnissen entsprechend zu sparen.

Ringfreie Zuckerfabriken. In Magdeburg hat sich ein Komitee behufs Gründung von Zuckerkästen für Kolonialwarenhändler gebildet. In den Provinzen Brandenburg, Hannover und Ostpreußen haben sich bereits 821 Kolonialwarenhändler verpflichtet, bei den neuen Genossenschaftszuckerfabriken ihren Bedarf zu decken. Das Komitee hat beschlossen, einfache vier Zuckerfabriken zu erbauen bzw. anzukaufen, die jegliche Art von Zuckeraufbereitung sollen.

Verein für Handlungskommission von 1858 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg. Die Anziehungskraft, die dieser Verein auf die Angehörigen des Kaufmannsstandes ausübt und die in seinen Institutionen und den von ihm vertretenen Prinzipien begründet ist, kommt am besten darin zum Ausdruck, daß er nach Beurteilung aller notwendig gewordenen Streichungen am Schluß des Jahres 1901 einen Reinzuwachs von über 3000 Mitgliedern aufzuweisen hat. Der Verein zählt heute über 65 000 Angehörige und marschiert somit nach wie vor an der Spitze aller kaufmännischen Vereine. Die bewährten Einrichtungen, wie kostenfreie Stellenvermittlung, Unterstützung bei Stellenlosigkeit, Pension & Kranken- und Begräbniss-Kasse u. s. w. haben in vergangenen Jahren eine bedeutende Erweiterung erfahren durch die Gründung einer Hinterbliebenen- und Alters-Versorgungs-Kasse (Lebensversicherung), sowie durch das Inslebentreten einer Spar- und Darlehns-Kasse. Beide Neuschöpfungen haben trotz der ungünstigen Geschäftslage eine über alles Erwartete günstige Entwicklung genommen. Die Beitragsskarten für den Verein liegen in der Hauptgeschäftsstelle in Hamburg bzw. an den Bezirksgeschäftsstellen zur Einlösung, die bis zum 28. Februar noch ohne Zahlung einer Verzugsgeldung erfolgen kann, bereit.

Der Singverein bringt am nächsten Donnerstag im Saale des Artushofes das Magdeburgische Oratorium „Die Glocke“ zur Aufführung. Nachdem in den vergangenen Jahren die großen Kirchenoratorien „Elias“, „Paulus“, „Die Schöpfung“ und „Die Jahreszeiten“ aufgeführt worden sind, ist es mit Freuden zu begrüßen, daß der Singverein dem Publikum nun auch ein neues modernes Musikwerk bietet. Eine eingehende Besprechung des Werkes haben wir vor einiger Zeit schon gebracht, so daß sich eine solche jetzt erübrigst. Der Text der Schillerischen Dichtung „Die Glocke“ ist von dem Komponisten meisterhaft verwertet worden. Der Männerchor beginnt unisono das Motto: Vivos voco usq., worauf erst das Orchester einsetzt. Die Instrumentation ist durchweg eine hervorragende. Soli und Chöre sind von packender Wirkung.

Der Handwerkerverein hielt gestern abend im großen Saale des Schützenhauses eine Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Herr Bürgermeister Stachowiz begrüßte die erschienenen und erteilte Herrn Physiker M. Kaufmann das Wort zu seinem Vortrage über: "Telegraphie ohne Draht und mikrotelephonische Übertragungen." Herr Kaufmann hatte im Saale 2 Stationen errichtet, eine Aufnahmestation und eine Empfangstation und beschrieb diese zunächst. Die Aufnahmestation bestand aus einem Akkumulator, der sich in einem Kasten befand und mit einem Ruhmkorffischen Induktor verbunden war. Auf demselben war eine Messingkugel, der sogenannte Sender, angebracht. Drückt man nun auf einen Taster, der mit dem Sender in Verbindung steht, so wird der elektrische Strom geschlossen, und es entstehen am Sender elektrische Strahlen, die nach dem Entdecker Hertz'schen Wellen genannt werden. Diese Wellen verbreiten sich von ihrem Entstehungspunkte aus mit überaus großer Geschwindigkeit nach allen Seiten und gelangen so auch nach der Empfangstation, wo der Empfänger, Kohärenz genannt, aufgestellt ist. Derselbe besteht aus einer Glasköpfchen, in welche zwei Elektroden eingelegt sind. Der Raum zwischen diesen ist mit Kupferspänen ausgefüllt. Mit dem Empfänger hatte Herr Kaufmann zunächst eine gewöhnliche elektrische Hausschaltung verbunden. In dem Augenblick nun, da die Hertz'schen Wellen erzeugt werden, setzen sich die Späne in der Glasköpfchen in Reihen und häufen aneinander, der elektrische Strom wird geschlossen, und die Klingel schlägt an. Klopfst man auf die Glocke, so fallen die Späne wieder aneinander, und das Klingeln hört auf. Die Hertz'schen Wellen durchdringen auch Thüren und Wände, so schlug die Glocke z. B. bei geschlossener Thür auch in einem anderen Zimmer an. Interessant waren die Experimente, welche der Vortragende mit dem Marconi-Apparat ausführte. In den Apparaten sind 4 Trockenlemente eingebaut, 3 sind für einen Hufeisenmagneten und für das Relais bestimmt und 1 für einen kleinen Hammer, Klopfen genannt. Einige Drähte dienen dazu, die Trockenlemente untereinander zu verbinden. Wenn nun der Taster auf der Aufnahmestation in Bewegung gesetzt wird, so daß Hertz'sche Wellen entstehen, dann unterrichtet der kleine Hammer den Strom und beginnt zu klopfen. Auf diese Weise kann man Punkte und Striche erzeugen. Will man nun die Zeichen festhalten, welche der Hammer aufglockt hat, so setzt man mit dem Marconi-Apparat einen Morseapparat in Verbindung, durch welchen die telegraphierten Punkte und Striche auf einen Papierstreifen aufgezeichnet werden. Es ist gelungen, bis auf 1700 englische Meilen ohne Draht zu telegraphieren. Vermittelst Hertz'scher Wellen kann man auch Glühlampen auf meilenweite Entfernung anzünden, was besonders für das Seewesen sehr wichtig ist. Bei diesem Experiment muß man den Klopfen abstellen, damit er den Strom nicht unterbricht. Ferner kann man vermittelst der Hertz'schen Wellen auf meilenweite Entfernung Felsen oder Minen sprengen. Zu diesem Zwecke verbindet man mit dem Empfänger einen dünnen Kupferdraht. Sobald der Stromkreis am Marconiapparat geschlossen wird, erglüht der Draht und zündet das Sprengpulver an. Zum Schluß seines Vortrages führte Herr Kaufmann das lautsprechende Mikrophon vor, das auf 100 Meilen Entfernung laute Gespräche, Gesänge, Konzertstücke etc. vermittelte. Herrn Kaufmann wurde für den überaus interessanten und belehrenden Vortrag, der mit vielen Experimenten ausgestattet war, reicher Beifall gezollt. Herr Bürgermeister Stachowiz dankte dem Redner im Namen des Vereins und schloß gegen 1/2 10 Uhr die Versammlung.

— **Präparandenanstalt.** Wie schon gemeldet, besteht die Absicht, zu Ostern dieses Jahres einen katholischen Präparandenkursus einzurichten, wenn Meldungen in ausreichender Zahl dazu eingehen. Die Meldungen sind bis zum 10. März bei der Schuldeputation einzureichen. Die Schulabgangszeugnisse brauchen erst nachträglich, namentlich erst nach dem Entlassungstermin zu Ostern d. J. eingereicht zu werden.

— **Kreisausschuss.** Die nächste Sitzung wird am 11. März stattfinden.

— **Ein Kreistag** wird am 22. März abgehalten werden. Auf demselben wird Herr Landrat von Schwerin einen Bericht über den Stand und die Verwaltung der Kreisangelegenheiten, insbesondere über den Bau der Kleinbahnen Culmsee-Melno und Thorn-Liebisch, die Nostandsangelegenheiten u. s. w. erläutern. Ferner soll der Haushaltsvoranschlag für 1902/03, welcher im wesentlichen von dem des Vorjahrens nicht abweicht, festgestellt werden. Auf der Tagesordnung stehen noch: Entlastung der Rechnung der Kreispostkasse für 1900/01; Abänderung des Maßstabes bezüglich der Verteilung der Kreisabgaben, Wahlen pp. Nach dem Kreistage werden sich noch die Wahlberechtigten aus dem Wahlverbande der größeren Grundbesitzer im Kreishausseal zur Wahl eines Kreistagsabgeordneten für den bisherigen Rittergutsbesitzer Herrn Linke-Belgno versammeln.

— **Diejenigen Theologie-Studierenden und Kandidaten,** die sich den theologischen Prüfungen

im nächsten Termin beim Westpr. Konsistorium unterziehen wollen, haben ihre Meldung bis spätestens zum 1. April einzureichen.

— **Ortsnamen-Veränderung.** Der Name des im Kreise Lüchow belegenen Gutsbezirks Przyrowo ist in "Christinenfelde" umgewandelt worden.

— **Eine Zwangsinnung für das Tischlergewerbe** wird zum 15. Mai d. J. in dem Bereich des Amtsgerichts Dt.-Krone errichtet werden.

— **Ein graufliegender Unglücksfall** ereignete sich gestern abend auf der Jakobsvorstadt. In dem Hause Schlachthausstraße Nr. 37 wohnt das Arbeiter Wadzinskische Ehepaar; während nun dasselbe abwesend war, hat sich das allein in der Wohnung zurückgebliebene 6-jährige Schönchen wahrscheinlich mit Streichhölzern oder mit Feuer zu schaffen gemacht, sodaß die Kleider Feuer fingen und das Kind buchstäblich verbrannte. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein. Das Nähre dürfte erst die Untersuchung ergeben.

— **Wreschener Sammlungen.** Die Komitees, die sich in Posen und Wreschen zur Verwaltung

der für die "Opfer" des Galizener Prozesses eingehenden Gelder gebildet haben, veröffentlichten jetzt ihre Abrechnung. Danach sind in Posen 64 034,32 Mark, in Galizien 78 391 Kronen eingegangen. Von diesen Summen hat man den Verurteilten erst 9 103 Mark 77 Pf. ausgehändigt. Der Bericht sagt: "Aus den verbleibenden Summen wird ein Teil für eine augenblickliche Hilfe für die Verurteilten verwendet, der größte aber — im Sinne der Geber — gehört den Wreschener Kindern . . . und wird in gehöriger Weise verwendet werden."

— **Die Fahrten der Weichsel-Dampferschiffe** werden von morgen mittag 12 Uhr ab wieder aufgenommen werden und täglich bis abends 8 Uhr stattfinden.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 2 Grad

Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 9 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,23 Meter.

— **Gefunden** wurde ein kleiner Schlüssel in Polizeibriefkasten; zugeschaut ist ein Huhn bei dem Feldwebel Schild in der Defensionskaserne.

— **Verhaftet** wurden 5 Personen.

Kleine Chronik.

* **Drahtlose Telegraphie.** Die kanadische Regierung hat dem kanadischen Parlament ein Abkommen mit Marconi vorgelegt, nach dem zur Errichtung einer Telegrafenstation am Kap Breton eine Summe von 80 000 Dollars bewilligt werden soll unter der Bedingung, daß der Höchstsatz bei Übermittlung von Handelsdepeschen zehn Cents pro Wort, für Prezdepeschen fünf Cents pro Wort betragen soll.

* **Ein weiblicher Kandidat** der Medizin, Fräulein Elise Ebstein aus Breslau, hat an der Berliner Universität die ärztliche Prüfung glänzend bestanden. Von den in Berlin examinierten Damen ist es die erste, welche einen regelrechten Studiengang durchgemacht hat. Eine andere Dame, Fil. Dr. Martha Wygodzinski, ist jetzt im Besitz der deutschen ärztlichen Approbation, die sie in Halle erlangt hat. Die Dame arbeitet jetzt im Berliner städtischen Krankenhaus am Urban.

Neueste Nachrichten.

Offenbach, 28. Februar. In der hiesigen Ledefabrik F. Mayer & Sohn, in der für etwa eine Million Telle lagerten, brach Großfeuer aus und richtete großen Schaden an.

Halle a. S., 28. Februar. Die große Stärfabrik Amthor & Co. wurde gestern morgen durch ein verheerendes Großfeuer eingehäuft. Der Schaden ist enorm und beträgt mehrere Hunderttausend Mark. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Köln a. Rh., 28. Februar. In der Kölnner Kirche Maria im Kapitol wurde gestern ein Sittlichkeitssvergehen an einem zehnjährigen Mädchen verübt. Der Thäter ist ein in der Kirche beschäftigter Arbeiter, der alsbald durch die Kriminalpolizei verhaftet wurde.

St. Johann, 28. Februar. Im Lazarett liegen jetzt 130 typhusverdächtige Soldaten des 70. Inf.-Regts. Eine Untersuchungskommission vom Generalstabe trifft dieser Tage hier ein.

München, 28. Februar. Wie die "Münch. Neuest. Nachr." melden, wurden gestern zwei Wagen des Nord-Süd-Eryph-Buges auf einer wegfähre 20 Meilen hinter Regensburg durch Schüsse oder Steinwürfe beschädigt. Einige Fenster sind zersprungen. Hinter einem der Fenster saß die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen, welche sich auf der Reise nach Florenz befindet.

München, 28. Februar. Die Abgeordneten kammer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung die in den Etat eingestellte Summe von 120 000 Mark für Offnung der Kaisergräber in dem Dom zu Speyer und für die erforderlichen baulichen und wirtschaftlichen Maßnahmen.

Wien, 28. Februar. Bei den englischen Krönungsfeierlichkeiten wird der Wiener Hof durch den Erzherzog Josef und die Erzherzogin Clotilde vertreten sein.

Budapest, 28. Februar. Ministerpräsident von Szell ist neuerdings erkrankt. Man spricht davon, daß er sich einer weiteren Operation unterziehen muß.

Lemberg, 28. Februar. Nach Meldungen hiesiger Blätter aus Russisch-Polen wurde in der Ortschaft Bortniki der dortige katholische Pfarrer während des Gottesdienstes in der Kirche von Gendarmen verhaftet. Die in der Kirche anwesenden Andächtigen widersetzen sich dieser Verhaftung. Es kam zu einem Kampf mit den Gendarmen, die schließlich von der blanken Waffe Gebrauch machten. Bereiche Personen wurden verwundet. Die Ursache zu der Verhaftung des Pfarrers so darin bestehen, daß dieser bei einer kürzlich abgehaltenen Feierlichkeit es unterlassen hat, das Gebet für den Baron zu sprechen.

Paris, 28. Februar. Der rumänische Gesandte in Konstantinopel Alexander Ghika, welcher bei seinem Bruder, dem hiesigen rumänischen Gesandten, zum Besuch weilt, ist gestorben.

London, 28. Februar. Nach hier vorliegenden Meldungen waren dem in Halifax im Tau des Lloyddampfers "Karlsruhe" eingetroffenen Lloyddampfer "Medar" 700 Meilen östlich von Halifax vier Flügel der Schiffsschraube gebrochen, als er von der "Karlsruhe" angetroffen und ins Tau gezogen wurde. An Bord beider Dampfer befinden sich über 2000 Passagiere.

Petersburg, 28. Februar. Wie der "Regierungsbote" meldet, sind die Studenten, welche sich am 23. Februar an den Krawallen an der Universität in Moskau beteiligt haben, vom weiteren Hochschulbesuch ausgeschlossen worden. Die Studenten waren unter großem Lärmen in die Aula der Universität eingedrungen und hatten rote Fahnen zu den Fenstern herausgehängt.

Peking, 28. Februar. Die ausländischen Damen waren gestern zu einem zweiten Empfang im Kaiserlichen Palast geladen. Der Kaiser, die Kaiserin-Witwe und die Kaiserin führten dieselben durch ihre Privatgemächer im Palast. Dieser zweite Empfang trug einen noch familiäreren Charakter als die erste Audienz.

New-York, 28. Februar. Neben das Luncheon der Industriellen wird noch berichtet: Die Unterhaltung mit den Gästen nahm das Interesse des Prinzen Heinrich in so hohen Maße in Anspruch, daß er den Rest des Programms völlig vergaß, weshalb die geplante Besichtigung von Sehenswürdigkeiten unterblieb musste. Er sagte: "Wenn dadurch niemand außer mir in seinen Arrangements gefördert wird, wollen wir noch hier bleiben", und verweilte eine Stunde länger, als im Programm festgesetzt war, in der Gesellschaft der Herren.

New-York, 28. Februar. Der Generalgouverneur von Canada hat den Prinzen Heinrich zu einem Absteher nach Canada eingeladen. Eine Entscheidung des Prinzen ist bisher nicht erfolgt; doch erscheint die Annahme der Einladung innerhalb des für die Amerika-Reise vorgesehenen Zeitraums ausgeschlossen.

Washington, 28. Februar. Roosevelt empfing gestern den Vertreter der "Köln. Btg." Der Präsident äußerte seine große Besiedigung über die ausgezeichneten Beziehungen beider Völker, über die dem Prinzen entgegengebrachte Begeisterung und den schönen Verlauf der Festlichkeiten.

Washington, 28. Februar. Gestern abend nahm Prinz Heinrich an einem privaten Diner der Familie Roosevelt teil, wozu außer dem deutschen Botschafter nur einige engere Freunde der Familie geladen waren.

Standesamt Moskau.

Vom 20.—27. Februar 1902 sind gemeldet: a. als geboren: 1. Sohn dem Kärtner Joseph Jeschke, 2. Sohn dem Arbeiter Johann Kramczynski, 3. Sohn dem Steinzeiger Robert Brunck, 4. Sohn dem Arbeiter Johann Weißer, 5. unehel. Sohn, 6. Tochter dem Besitzer Friedrich Heße, 7. Tochter dem Arbeiter Anton Klejanowski, 8. Tochter dem Arbeiter Friedrich Schweigert, 9. Tochter dem Arbeiter Anton Karaszewski, 10. Tochter dem Arbeiter Carl Kieschke, 11. Tochter dem Arbeiter Franz Bintowski, 12. Tochter dem Arbeiter Johann Wisniewski, 13. Sohn dem Maurer Hermann Heinrich, 14. Sohn dem Böttchermeister B. Jendziewski, 15. Sohn dem Vize-Feldwebel August Nowak.

b. als gestorben: 1. Margarethe Saath, 4 Monate, 2. Richard Schiemann, 8 Monate, 3. Alexander Schichoracki, 21/4 Jahre, 4. Alexander Jeschke, 10 Tage.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Schmiedemeister Friedrich Rohde und Henriette Wilzewski, 2. Arbeiter Johann Wroblewski und Witwe Leofada Drygalinski.

d. ehelich verbunden sind: Schachtmeyer August Reinke-Surz mit Witwe Ida Jagosch.

Erliebte Schulfesten. Stelle zu Wiblik, Kreis Thorn, kathol. (Meldung an Kreisdiplomaten Dr. Thunert zu Culmsee.) Stelle zu Eisenhammer, Kreis Schlochau, kathol. (Kreisdiplomaten Dornhecker zu Schönsee.)

Erliebte Stellen für Militärärzte. Königl. Eisenbahn-Direktion Danzig, Bureaudienner, zunächst 1000 Mark diätarische Jahresbefördung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Bureaudienner 1000 Mt. Jahresgehalt und

der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 60—240 Mark) oder Dienstwohnung; das Jahresgehalt der etatsmäßigen Bureaudienner steigt von 1000 Mt. bis 1500 Mt. Königl. Eisenbahn-Direktion Danzig, Stations-Nachtwächter, zunächst 700 Mt. diätarische Jahresbefördung, bei der Anstellung als etatsmäßiger Nachtwächter 700 Mt. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (jährlich 60—240 Mt.), an dessen Stelle eine Dienstwohnung treten kann; das Jahresgehalt der etatsmäßigen Nachtwächter steigt von 700 Mt. bis 1000 Mark. Lanenburg (Pomm.), Polizeiverwaltung, Magistrat, Polizei-Beauftragter, Grundgehalt 800 Mark jährlich, steigend von drei zu drei Jahren um 50 Mark bis zu 1100 Mark, sowie 150 Mark Wohnungsgeldzuschuß und 50 Mark Klebergeld jährlich. Meine, Strafanstalt, Schreiber, 900 Mark. Osterode (Ostpr.), Magistrat, Schuldienner an der Knaben-Vollschule, 700 Mt. steigend von 3 zu 3 Jahren um je 50 Mt. bis zu 1000 Mark neben freier Wohnung und Beuerung im Werte von 150 Mark. Stolp (Pomm.), Kreisausschuß des Landkreises Stolp, Kassenassistent bei der Kreispostamt- und Kreissparkasse, 1200 Mark Gehalt und 360 Mark Wohnungsgeldzuschuß jährlich, das Gehalt steigt vom Tage der definitiven Anstellung ab alle drei Jahre um je 200 Mt. bis zum Höchstbetrag von jährlich 1800 Mark. Thorn, Magistrat, Polizei-Bureaudienner, 1650 Mark, steigend in 4 mal 4 Jahren um je 150 Mt. bis 2250 Mt., außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 10 Prozent des jeweiligen Gehalts gezahlt.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notizzettelungen der Danziger Börse vom 27. Februar 1902.

für Getreide, Hülsenfrüchte und Olzaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provisionen einzemäßig vom Käufer an den Verkäufer verfügt.

Weizen: inländisch hochwert und weiß 740 Gr. 180 Mt. inländisch rot 100 Gr. 165 Mt.

transito hochwert und weiß 742 Gr. 143 Mt.

Roggen: transito grobgrün 732 Gr. 106 Mt.

Gerste: inländisch große 650—709 Gr. 126—135 Mt.

transito große 603—627 Gr. 102—103 Mt.

Bohnen: inländische 142 Mt.

Hafer: inländischer 143—151 Mt.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: stetig. Rendement 88% Transfotivs franko Neufahrwasser 6,55 Mt. inkl. Sac Geld.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 28. Februar.

Weizen 174—178 Mt., abfallende blaupräzige Qualität unter Notiz, feinstes über Notiz. — Roggen, gefüllte Qualität 146—153 Mt. — Gerste nach Qualität 120—135 Mt., gute Brauware 126—132 Mt. — Erbsen Butterware 135—145 Mt., Kochware 180—185 Mt. — Hafer

Hamburg, 27. Februar. Kaffee (Bormbr.) Good average Santos per März 30 1/4, per Mai 30 1/4, per September 31 1/4, per Dezember 32 1/2. Ruhig, aber behauptet. Umzug 2500 Sac.

Hamburg, 27. Februar. Zuckermarkt. (Wormitagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Uslane, frei an Bord Hamburg pr. Febr. 6,77%, per März 6,77%, per Mai 7,00, per August 7,27%, per Oktober 7,55, per Dezember 7,67%, Febr.

Hamburg, 27. Februar. Rübbel fest, Ioso 57. Petroleum stetig. Standard white Ioso 6,70.

Magdeburg, 27. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sac 7,60—7,95, Nachprodukte 75% ohne Sac 5,60—5,85. Stimmung: Ruhig. Kaffeezucker I. mit Sac 27,95. Brodräffinade I. ohne Sac 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sac 27,95. Gemahlene Mehlsack mit Sac 27

In unserm Handels-Firmenregister sind heut folgende Firmen:
 Leopold Jacobi — B. Wolfkowicz — Julian Hertz —
 J. Kozlowski — Th. Hintzer — Louis Feldmann —
 Bachner — T. Czarlinski — sämtlich in Thorn.
 von Amts wegen gelöscht.
 Thorn den 26. Februar 1902.
 Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 7500 Zentner
 oberschlesischer Würfellohlen, Marke
 "Mahlde", ab Mahldebrüder, für
 das städtische Schlachthaus für das
 Betriebsjahr 1902/03 ist zu vergeben.

Bedingungen können in unserem
 Bureau 1 — Rathaus 1 Treppe —
 eingesehen werden.

Angebote sind postmäßig verschlossen
 und mit der Aufschrift verlesen: "An-
 gebot auf Kohlenlieferung für das
 Schlachthaus" bis zum 5. März d. J.,
 mittags 12 Uhr im genannten Bureau
 abzugeben.

Thorn, den 21. Februar 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die Dungabfuhr von dem hiesigen
 städtischen Schlachthofe sowie dem
 Vieh- und Pferdemarkt hierelbst ist
 für die Zeit vom 1. April 1902 ab
 auf drei eventuell auch auf ein Jahr
 zu verpachten.

Submissionsofferten sind bis zum
 5. März 1902, vormittags 12 Uhr
 an den unterzeichneten Magistrat ein-
 zureichen. Die Offnung der einge-
 gangenen Angebote erfolgt in dem
 vorgenannten Termin im Magistrat-
 sitzungssaal in Gegenwart der etwa
 erscheinenden Bieter.

Die Bedingungen sind im Bureau 1
 einzusehen und können auch gegen
 30 Pf. Kopien abgegeben werden.

Thorn, den 21. Februar 1902.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung

Die Fahrten der Weichsel-Dampfer-
 fahrt hierelbst werden von morgen
 mittags 12 Uhr ab wieder bis abends
 8 Uhr stattfinden.

Thorn, den 28. Februar 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Absicht des Königlichen Pro-
 vinzial-Schulcollegiums, am 1. Oktober
 in Thorn einen katholischen
 Präparanden-Kursus einzurichten, hat
 nicht zur Ausführung gebracht werden
 können, weil nicht genügend Teil-
 nehmer dafür sich gemeldet hatten.

Nunmehr soll die Präparanden-
 anstalt zu Ostern dieses Jahres er-
 öffnet werden, wenn Meldungen in
 ausreichender Zahl dazu eingehen.

Das zu entrichtende Schulgeld be-
 trägt jährlich 36 M. Die Böllinger
 haben für Wohnung, Verpflegung pp.
 selbst zu sorgen, sie erhalten dagegen
 nach Mahlzeite ihrer Würdigkeit und
 Bedürftigkeit Schulgeldbefreiungen und
 Geldunterstützungen.

Alle diejenigen jungen Leute, ka-
 tholischer Konfession, welche sich dem
 Lehrerberuf zu widmen und zum Ein-
 tritt in ein Seminar sich vorzubereiten
 gefasst sind, eruchen wir darum,
 ihre Meldungen umgehend und spä-
 testens bis zum 10. März d. Js. an
 die unterzeichnete Schuldeputation
 zuziehen.

Der Meldung sind beizufügen:
 a. der Tauffchein (das Geburtsattest),
 b. das Schulabgangszeugnis,
 c. der Impfschein, der Wiederimpfungs-
 scheine und ein Gesundheitszeugnis,
 ausgestellt von einem zur Führung
 eines Dienstes berechtigten Arzte.

Die Bewerber müssen das Ziel der
 Volkschule erreicht haben und min-
 destens 14 Jahre alt sein.

Der Unterricht wird zunächst nur
 für die dritte Klasse erfolgen.

Thorn, den 3. Februar 1902.

Die Schuldeputation.

Kgl. höhere Maschinen- bauschule zu Posen.

Das Sommersemester beginnt am
 3. April. Aufnahmedingungen: Reife
 für die Oberstufe einer höheren Lehr-
 anstalt der allgemeinen Unterichtsver-
 waltung und 2 Jahre Praxis oder
 Ablegung der Aufnahmeprüfung und
 3 Jahre Praxis. Aufnahmeprüfung am
 10., 11. und 12. März und im Juni
 d. Js. Zweijähriger Kursus. Schu-
 geld 150 M. jährlich. Anmeldungen
 sind zu richten an die Direktion.

Loose

zur III. Klasse 206. Pr. Lotterie
 müssen bis Dienstag eingelöst sein.
 Kauflose d. Klasse habe noch abzugeben.
 Der Lotterie-Einnehmer Dauben.

Tafelglas

in allen Größen für Besitzer, Gärtner
 u. Glaser billigst. Rob. Malohn,
 Glasermeister, Arbeiterstraße 5.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Seschäfts-Eröffnung.

Hiermit mache die ergebene Anzeige, dass ich am hiesigen Platze

Altstädtischer Markt, Rathausgewölbe 29

eine Niederlage meiner Brauerei unter der Firma

Dampfbrauerei Grubno-Culm, Niederlage THORN

eröffnet habe.

Die Verwaltung derselben habe

Herrn Johannes Neumann, hier

übertragen.

Unter Zusicherung coulantester Bedienung, bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

Thorn, 1. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die Konkursmassenbestände im A. Siekmann'schen
 Konkurs werden im Laden Schillerstraße 2 zu bedeutend herab-
 gesetzten aber festen Preisen ausverkauft.

Es sind in reicher Auswahl vorhanden:

Papier- und Arbeitskörbe, Schlüsselkörbe und Puffs,
 Zeitungsständer und -Mappen, Kindertische und Stühle,
 Kinderwagen u. Puppenwagen, Korbstühle u. Blumen-
 stände, alle Sorten Bürsten.

Der Konkursverwalter Gustav Fehlauer.

Günstiger Gelegenheitskauf!

Das im Grundbuche von Podgorz Bd. VI Bl. 148 ein-
 getragene, in Podgorz Chausseestraße 42 belegene
 Skrzynick'sche Grundstück wird am

10. März 1902, vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht Thorn zwangsläufig versteigert.

Das Grundstück eignet sich seiner vorzüglichen Lage
 wegen zu Wohn- und Geschäftszwecken.

Solide Bauart, guter Bauzustand.



Breitestraße 14

ist per 1. Oktober zu vermieten:

- 1) ein Laden,
- in dem seit circa 15 Jahren ein
 Wäschegeschäft betrieben wurde,
- 2) eine herrschaftliche Wohnung
 II. Etage.

A. Kirschstein.

Eine herrschaftliche Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12
 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferdestall
 verliegungshalber sofort ob. später
 zu vermieten.

G. Soppert, Bachstraße 17.

In unserem Hause Bromberger- u.
 Schulstraßen-Ecke, I. Etage ist eine
 herrschaftl. Wohnung
 bestehend aus 7 Zimmern, Küche und
 Zubehör, welche z. B. von Frau Dr.
 Funk bewohnt wird, vom 1. April
 1902 ab zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn.

Wohnungen, Bäderstraße 35, best.
 aus 4. Zimmern m. all. Zubeh.
 a. 510 bzw. 620 M. v. 1. April z. verm.
 Näher. Ausf. ert. R. Thober, Grabenstr. 16.

Eine Parterre-Wohnung,

5 Zimmer und Zubehör oder II.
 Etage 6 Zimmer u. allem Zubehör
 zu vermieten

Brückstraße 18, II.

Altstädt. Markt 29

ist eine Wohnung II. Etage zum
 1. April zu vermieten.

Näheres bei A. Mazurkiewicz

Möbliertes Zimmer

mit auch ohne Pension. R. Markus,
 Schuhmacherstraße 24 I.

Ein gut möbl. Zimmer
 vom 1. April ev. sog. billig zu verm.
 Näheres in der Geschäftsst. d. Btg.
 Möbl. Zimm. z. v. Gerichtsst. 17/III/I.
 Möbl. Zimm. z. verm. Schillerstr. 12/III.
 Gut möbl. Zimm. z. v. Strobandstr. 6/p.

Stadttheater in Bromberg.

Spieldaten.

Sonnabend, 1. März (zu kleinen
 preisen): Minna von Barnhelm.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 2. März 1902.

Altstädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer Stachowitz.

Nächster Abendmahlfeier.

Abends 6 Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer Jacobi.

Kollekte für hilfsbedürftige Studierende
 der Theologie.

Neustäd. evangel. Kirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Herr Superintendent Waubke.

Nächster Beichte und Abendmahl.

Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer Heuer

Evang. Garnisonkirche.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Nächster Beichte und Abendmahl.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Reformierte Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der
 Aula des kgl. Gymnasiums.

Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppenstr.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Dann Abendmahl.

Kollekte für arme Theologiestudierende.

Herr Pfarrer Endemann.

Schule in Stewken.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.

Herr Prediger Krüger.

Nächster Beichte und Abendmahl.

Schule in Rudat.

Vorm. 10 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Herr Prediger Krüger.

Nächster Beichte und Abendmahl.

Ev. Schule zu Ballau.

Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer Endemann.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, 2. März 1902.

Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung
 mit Vortrag von S. Streich,
 im Vereinsaal, Gerechtsamestr. 4,
 Mädelenschule.

Freunde und Gönner des Vereins
 werden hierzu herzlich eingeladen.

Hierzu Unterhaltungsblatt.

6000 Mark
 gegen Hypothekarische Sicherheit per
 sofort gesucht. Öfferten unter C. 12
 an die Geschäftsstelle d. Btg.

300—400 Mark

Darlehen nur auf 1/2 Jahr gegen sehr
 gute Sicherheit bei 50 M. Ver-
 gütung und Zinsen gesucht. Öfferten
 unter Wop. 1000 postlag. Thorn.

1 Lehrling

mit entsprechenden Schulkenntnissen
 sucht zum sofortigen Antritt die Buch-
 hand

Unterhaltungsblatt der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 51.

Sonnabend, den 1. März.

1902.

Der goldene Käfig.

Original-Roman von Julius Keller.

(22. Fortsetzung.)

„So begleiten Sie mich wenigstens ein Stück durch den einsamen Forst und — ratzen Sie mir, Günther — Herr Günther, ratzen Sie mir, was ich thun soll, um jener entsetzlichen Vernehlung zu entgehen!“ . . .

Nach diesen ihren Worten gingen sie miteinander die Allee entlang und hatten bald den Anfang des Forstes erreicht.

In unausgesetztem Gespräch schritten sie durch den Wald dahin . . . Es würde zu weit führen, wollten wir als die Worte wiederholen, welche sie sich gesagt, von allen Blicken, die sie ausgetauscht, und allen Gefühlen, die ihre Herzen durchflutet, berichten, genug: als sie sich kurz vor dem Försterhäuschen trennten, da waren sie überzeugter denn je, daß sie nicht von einander lassen könnten, ohne vor diesem, bitterem Schmerz zu vergehen . . .

Mit verweinten Augen langte Gabriele am Försthaus an, aus welchem ihr Leonhard Sievers entgegentrat.

Als er den Namen und den Begehr der jungen Dame erfuhr, sagte er mit dem Ausdruck tiefsten Bedauerns:

„Wie leid es mir thut, gnädiges Fräulein, daß Sie den weiten Weg vergebens gemacht haben.“

„Vergebens?“

„Ja, — Martha ist leider sehr frank und schlafst heute zum ersten Male seit längerer Zeit einige Stunden. Sie darf unter keinen Umständen gestört werden — es würde unendlich schädlich für die Arme sein. Ich danke Ihnen aus vollstem Herzen für Ihre Güte, Fräulein Behringer, — seien Sie mir nicht böse!“

„Wenn Frau Martha so frank ist, darf ich sie natürlich nicht stören,“ entgegnete Gabriele, „grüßen Sie Ihre Tochter herzlichst von mir und sagen Sie ihr, daß ich bald wieder kommen würde, — ja?“

Nach wenigen Minuten legte das junge Mädchen denselben Weg, welchen sie gekommen war, wieder zurück — sie schritt eilig, fast laufend, dahin, während ihr Gesichtchen sich durch die Hitze und den Eisern röthete . . .

„Er kann doch so weit noch nicht sein,“ flüsterte sie fast atemlos vor sich hin . . . „Ich muß ihn noch einholen . . . Es ist gewiß keine Sünde, daß ich ihn noch einmal sprechen möchte, den einzigen Geliebten — ist mir's doch, als wenn wir schon wieder seit langer Zeit getrennt wären . . . Gott weiß, wann wir uns dann wiedersehen!“

Aber der Wunsch und die Hoffnung Gabriels gingen nicht in Erfüllung.

Athemlos und aufs Höchste angegriffen erreichte sie das Thor, ohne Günther erblickt zu haben . . .

Als sie nach einiger Zeit das Haus des Onkels betrat, wurde sie von Behringer mit wütender Miene empfangen.

„Ah, also endlich kommt man nach Haus!“ schrie er sie zornig an. „Mit wem hast Du Dich herumgetrieben, he?“ — „O, ich sehe es aus Deiner Miene, daß Du Dich schuldig fühlst. Den Garten habe ich Dir verboten und dabei vergessen, daß man sich auch ganz bequem wo anders treffen kann. Das aber dulde ich nicht! — Du wirst von heute ab das Haus nicht mehr verlassen und weder den Garten, noch

(Nachdruck verboten.)

die Straße betreten. Du hast Dir diese Maßregel selbst zuzuschreiben.“

„Onkel —“

„Schweige! — Wenn Du einmal ausgehen willst, so sage es mir, ich werde jemand bestimmen, der Dich begleitet, oder es selbst thun. . . . Im Uebrigen hast Du Dich jetzt nur um Deinen Brautstaat zu kümmern. Der Abgesandte des Barons war eben bei mir. Es ist Alles in Ordnung. In einigen Tagen wirst Du Deinem zukünftigen Gatten vorgestellt und dann wird binnen einiger Wochen die Hochzeit stattfinden. Nun marsch! in Dein Zimmer, woselbst bereits die Schneiderin wartet, um mit Dir das Kostüm zu besprechen, welches Du bei Deiner Vorstellung beim Baron tragen wirst! . . . Es soll aus Sammt und Seide gefertigt werden, — Behringer ist splendid, wenn es gilt, seine Nichte ihrem Freier zuzuführen! — Marsch, hinein!“

Tottenbläß, unsicher und schwankend betrat Gabriele das Zimmer, in das er sie heftig gestoßen hatte, und in welchem die Modistin sie erwartete. . . .

13.

Der Doktor, welcher Martha in Behandlung genommen hatte, verabschiedete sich von dem Förster vor dessen Hause, indem er sagte:

„Sprechen Sie also mit Ihrer Tochter, lieber Herr Sievers und suchen Sie sie mit dem Gedanken, welcher Ihrer Frau selbst so schrecklich ist, auszusöhnen. Es freut mich, daß Sie endlich eingesehen haben, wie vergeblich meine Bemühungen auf diese Weise sind. Das Nervenfeuer ist glücklich überwunden, aber gerade jetzt ist für die Rekonvalescentin die größte Gefahr, und deshalb — giebt es keinen anderen Weg, um die arme Frau zu retten.“

„Sie wird sich unendlich erregen, Herr Doktor,“ entgegnete der Förster, „sobald sie merkt, wovon ich spreche.“

„Thun Sie alles Mögliche, um Sie zu beruhigen. Aufklärung über das, was geschehen soll, müssen wir ihr geben, denn wenn ihr Geist auch geschwächt ist und von einer frankhaften Vorstellung beherrscht wird, so ist er im Uebrigen doch klar, und, wie bei allen derartigen Kranken, sehr misstrauisch. Also auf Wiedersehen, am Nachmittag.“

Während der Arzt sich entfernte, suchte Sievers seine Frau auf, die sich in der Küche mit dem Enkelchen beschäftigte.

„Das wird eine schwere Stunde für mich werden!“ sprach er. „O, warum mußte auch noch dieser Kummer über uns hereinbrechen?“

Nachdem er noch einige Sekunden gezögert, schritt er entschlossen, tief seufzend, in die Stube, in welcher Martha sich befand.

Wie hatte das arme junge Weib sich verändert!

Die Spuren der kaum überstandenen lebensgefährlichen Krankheit lagen erschreckend deutlich auf ihrem Antlitz.

Sie saß, in sich zusammengesunken, in einer Ecke des Sophas und murmelte halblaute Worte vor sich hin.

Als sie den eintretenden Vater bemerkte, blickte sie ihn finster, ja fast feindselig an, — der weiche, wehmüthige

Ausdruck war völlig aus ihren Zügen gewichen . . . Sie schien alle sie umgebenden Menschen als ihre Feinde zu betrachten.

„Mein liebes Kind,“ begann der Förster, kaum im Stande, seine Bewegung und das Zittern seiner Stimme zu unterdrücken, „ich komme, um ein wenig mit Dir zu plaudern.“

„Wovon?“ fragte sie tonlos. „Ich mag nicht sprechen, — Du weißt es.“

„Aber ich habe Dir etwas zu sagen.“

„Ihre Augen leuchteten plötzlich auf.“

„Von Reinhard — von dem Baron — meinem Mann?“ fragte sie hastig, mit erhobener Stimme.

„Nein, nein, mein Kind . . .“

„Wie konnt' ich auch das erwarten! — Wer wird von Euch über Reinhard mit mir sprechen? — Niemand — Niemand! — Ihr seid ja zu meinem Kerkermeister geworden — Ihr bewacht mich ja Tag und Nacht, daß ich Eurer Obhut nicht entwische und mit meinem Kinde zu dem eile, zu dem mein Herz mich treibt, der mich aufnehmen muß in sein Schloß . . . Erst war ich frank, — lag zu Bett und wußte nicht, was mit mir war — da konnt' ich natürlich nicht gehen, nun bin ich gesund, ganz gesund und kräftig, und jetzt darf ich nicht gehen! . . . So will ich auch nicht sprechen — Ihr habt kein Mitleid, kein Erbarmen mit mir, Ihr glaubt mir nicht, — nein — Ihr glaubt dem Papier und dem todtten Buchstaben darauf mehr!“ . . .

„Mein armes Kind,“ sagte Sievers bewegt, „wenn Du wüßtest, wie Deine Worte mir ins Herz schneiden. Sei gut, Martha, sei gut.“

Er wollte sich herabbeugen, um sie zu küssen, sie aber rief hastig abwehrend:

„Nein, — ich mag Deine Küsse nicht . . . Du bist mir kein liebender Vater mehr — Du bist kalt und herzlos — mein Bitten und Flehen röhrt Dich nicht, Du liebst mich nicht mehr, wie jener Mann — der mich durch einen Betrug von sich gestoßen — mich und sein Kind! — Du bist nicht besser wie er, — doch ihn, ihn liebe ich noch — Dich aber — — nein, — es thut mir wieder leid, Dir weh zu thun . . . Ich liebe Dich doch noch — es war Thorheit, was ich sagte, — aber Du handelst schlecht, sehr schlecht an mir, und das verwirrt meine Sinne.“

Mit weit geöffneten Augen starrte sie vor sich hin, und ihre Lippen bewegten sich noch lange, nachdem sie ihre Rede beendet . . .

Sie mächte in der That den Eindruck einer Geistesfranken, eines jener Wesen, vor deren Zustand oft die berühmtesten Aerzte wie vor einem Räthsel stehen.

Der Förster ließ sich langsam an ihrer Seite nieder. Die Kehle schnürte sich ihm fast zusammen, und doch mußte er sprechen!

„Martha,“ sagte er leise und mit großer Innigkeit, „liebe gute Martha, — siehst Du nicht selbst ein, fühlst Du nicht, daß Du frank, daß Du leidend bist?“

„Wenn das der Fall ist — so seid Ihr daran schuld — Ihr — Du — die Mutter — der Doktor — Ihr habt mich frank gemacht. Ich war gesund, ganz gesund — aber diese Gefangenschaft, die ängstlichen Blicke, mit denen Ihr mich stets betrachtet, mit denen Ihr mich überwacht, das Misstrauen, welches Ihr jedem meiner Worte zu Theil werden läßt — zerreißen mir das Herz — verwirren meinen Verstand . . . Ich merk's Euch an, daß Ihr mich für unheilbar frank hältst, daß Ihr mir nur in größter Seelenangst mein Kind anvertraut und dicht bei mir stehen bleibst, wenn ich es auf meinen Schoß nehme — — als ob ich ihm ein Leid anthuen könnte! — — Die Thüren werden verschlossen gehalten — des Nachts wacht Ihr an meinem Lager und flüstert mit einander — — treibt das so weiter, und — und ich werde wirklich wahnsinnig! Hättet Ihr mich auf's Schloß, zu Reinhard gehen, mich mit ihm sprechen lassen — dann wär' gewiß Alles gut geworden . . . Es hätt' ein großes Fest gegeben — Musik — Tanz — Lichterglanz — und wir alle wären dort eingezogen, denn Reinhard ist im Grunde seelensgut — er hätt' mich doch zur Baronin gemacht, wenn ich mit ihm geredet, ihm sein Kind gezeigt hätte! — So wird die Klugst, die uns trennt, immer weiter — immer weiter — — was hat Baron Wellbach mit dem armen, wahnsinnigen Weibe zu thun, das ihre Eltern selbst ängstlich bewachen?! O, ich werde bald erlöst sein, bald — bald sterben, — gewiß!“

„Das sollst Du eben nicht, Martha,“ fiel er schnell ein, „Du sollst leben und ganz gesund werden, damit Du dann Kraft und Ruhe genug besitzest, um jenen Herrn, von dem Du sprichst, kennen zu lernen und Dich zu überzeugen, daß

ein dämonischer Zufall Dich getäuscht. . . . Aber, mein liebes Kind, sieh' — hier in dem Häuschen — weit abgelegen von der Stadt — bei uns unerfahrenen und jedem Leidenden gegenüber unpraktischen Menschen, wird es schwer, — ja fast unmöglich sein, Dich ganz gesund zu machen, und deshalb — deshalb —“

Er hielt erschrocken inne und verstummte, als er sah, wie Martha sich während seiner letzten Worte aufrichtete und ihn mit einem Ausdruck anblieb, welcher sein Herz fast stillsteht ließ.

„Was meinst Du damit, Vater?“ fragte sie zitternd.

„Deshalb —“ fuhr er, kaum fähig zu sprechen, fort, „deshalb haben wir nach längerem Zögern uns von des Doktors Meinung überzeugen lassen und uns entschlossen, einzuvilligen, Dich — der besseren, steten, sorgsamsten Pflege wegen . . . in ein Institut . . .“

Martha stieß einen gellenden Angstschrei aus.

„Ihr wollt mich in eine Irrenanstalt bringen!“ rief sie laut, während ein konvulsivisches Beben ihre zarte Gestalt schüttelte.

„Nein, mein Kind, nein!“ widersprach Sievers schnell, „woran denkt Du? . . . Wir wollen Dich in ein von dem Arzt warm empfohlenes Institut zur Pflege übergeben, so lange, bis Du völlig genesen und wieder zu Kräften gekommen bist, was in wenigen Wochen der Fall sein wird.“

„Und das könntet Ihr über's Herz bringen?“ schrie sie fiebhaft erregt und verzweifelt die Hände ringend, „Ihr wollt mich aus dem Hause schaffen, zu fremden Leuten bringen — in ein Haus mit vergitterten Fenstern und rohen Wärtinnen? — O, nein, das könnt Ihr nicht wollen, sage, Vater, daß ich Dich mißverstanden habe.“

(Fortsetzung folgt.)



Viel Takt?

Eine Streikgeschichte nach dem Französischen von E. v. Z.
(Nachdruck verboten.)

Leßthin sprach man Abends im Club von den Schwierigkeiten, welche dem Staat erwachsen, wenn er das Gleichgewicht zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern aufrecht erhalten will.

„Gewiß,“ sagte der Marquis d'Autun mit seiner schönen, klugvollen Stimme, „gewiß, es bleibt noch so viel zu thun übrig zu Gunsten jener Unglücklichen! Wie schade, daß die Anarchisten und all' die anderen Rädelsführer uns unsere Aufgabe so erschweren! Die letzten Streiks im Norden waren bejammernswerth!“

„Bah, die Streiks!“ rief plötzlich der Major Chavoye mit donnerndem Organ, „das ist mein Fall!“

Alles wandte sich dem riesenhaften Kürassier zu, dessen starke Faust auf dem Tisch ruhte, eine Faust, wie geschaffen, den Pallasch zu schwingen, und der mit gerunzelten Augenbrauen, seinem faulenartig gesträubten Schnurrbart und dem kurzgeschorenen weißen Haar, das sein rauhes Gesicht umrahmte, immerfort wiederholte: „Das ist mein Fall . . . und glauben Sie mir, ich mache kurzen Prozeß!“

„Ich verstehe Sie, Major,“ erwiderte melancholisch der Marquis d'Autun. „Sie rücken gegen die Menge an der Spitze Ihrer eisenstarrenden Escadrons, Sie fallen mit Säbeln über die Unglücklichen her, die nur mit Stöcken bewaffnet sind, und Sie zwingen sie, in ihre Höhlen zurückzukriechen, . . . aber das ist doch keine Lösung der socialen Frage!“

„Ich rücke gegen gar nichts! Ich habe ein viel besseres Mittel, welches mir auch 1887 glänzend gelungen ist. Viel Takt! Sehr viel Takt!“

„Erzählen Sie uns das, Major!“

„Sehr gern, meine Herren. Zu jener Zeit war ich in Lille, in Flaudern in Garnison — quartier de la Madeleine — und hatte die Ehre, als Hauptmann die 4. Escadron der 15. Kürassiere zu kommandiren. Eines Morgens befand ich mich zu Pferde auf dem Exerzierplatz und unterhielt mich damit, unserer Cafetiére Eugénie Bistrot — eine Brünette! na, ich sage nichts weiter — spanischen Schritt einzureiten, als mich plötzlich Adjutant Chambenoit erblickt und mir zuwarf:

„Hauptmann, ich komme von Ihnen! Der Oberst will Sie sprechen.“

„Ich eilte nach der Rue Esquermoise, in der mein Chef wohnte, denn ich wußte aus Erfahrung, daß er nicht zu warten ließe.“

„Sie kannten ja La Borlière! So groß wie ich, aber wenn möglich noch dicker. Sein Kürass glich einem Schilderhäuschen, in dem man sich geheime Rendezvous hätte geben können. Es war eine Freude, mit ihm durch die Straßen zu gehen. Die Frauen ließen vor die Thür und rießen einander zu:“

„Kommt doch! Es ist einer an der Spitze — ein Dicker — ein Dicker!!“

„Und La Borlière lächelte sehr geschmeichelnd ob seines Erfolges. Aber diesen Morgen lächelte er gar nicht. Er zerkrüppelte eine Depesche, die er soeben erhalten hatte, und rief mir entgegen:“

„Ah, da sind Sie, Chavohe! Vortrefflich! Ich erhalte diesen Augenblick ein Telegramm des Präfekten. Es scheint, es geht schlecht in Lens, 17 Kilometer von Béthune. Der Streik der Bergleute dauert an und morgen soll im Café du Commerce eine große Versammlung stattfinden, geleitet von Brouta, dem famosen radikalen Deputirten. Kurz und gut, man befürchtet Unruhen und verlangt Cavallerie. Sie werden sich sofort nach Lens begeben mit einer Escadron von 400 Mann!“

„Gut, Herr Oberst!“

„Diese Mission erheischt Takt, viel Takt, aber zu gleicher Zeit viel Energie! Keine unnötige Brutalität, aber kräftiger Schutz der Arbeit! Verstehen Sie?“

„Takt war immer meine starke Seite!“

Der Oberst sah mich mit wenig schmeichelhaftem Erstaunen an — augenscheinlich, ich weiß nicht, weshalb, zweifelte er an meinem Takt.

„Hm,“ brummte er, „ich bilde mir ein, daß das Dreinhauen weit mehr Ihre starke Seite ist als die Diplomatie. Aber — das ist Ihre Sache, vorwärts!“

„Und an der Spitze meiner Leute, die über diese kleine Promenade entzückt waren, machte ich mich auf den Weg.“

Sie wissen ja, daß Alles, was Einen aus dem momentanen Einerlei erlöst, immer mit Freude aufgenommen wird. Das Wetter war brillant, wir passierten Violaines und langten am nächsten Abend in Lens an. Die Stadt war in Aufruhr und wir wurden mit dumpfen Drohungen empfangen. Den Pallasch in der Faust, gefolgt von meinem Trompeter, ritt ich im Schritt die Hauptstraße hinunter, meine Escadron in Kolonnen von je vier Mann hinter mir, und ich kann Ihnen nicht verschweigen, daß mein Schmerbauch, damals schon von achtunggebietendem Umfang, einige neidische Bemerkungen erweckte:

„He! Ihr näht Euch gut, Ihr Kürassiere! — Wieder ein Dicker, der vom Schweiß des Volkes dick geworden ist!“

„Und ich erwiederte lachend:“

Was wollt Ihr? Man sucht was so aus! Wir heißen ja nicht umsonst „die dicke Brüder!“

Gleichviel, die Hufschläge unserer Pferde, unter denen das Pflaster erzitterte, die Säbelscheiden, die gegen die Sporen klirrten, alles das machte in der schlecht beleuchteten Straße einen unheilvoll-düsteren Lärm und wir begegneten nur bestürzten und schreckerstarren Mienen, als trügen unsere Sättel den Tod und die Verzweiflung. Auf dem Kirchplatz angelangt, lasse ich meine Leute halten und absteigen, und ohne Zeit zu verlieren, verlange ich den Bürgermeister zu sprechen.“

„Den finden Sie nicht zu Hause,“ antwortete mir eine Frau. „Der ist bestimmt bei der großen Versammlung im Café du Commerce, ein „Miting“, wie sie's nennen.“

„Und wo ist es, das Café du Commerce?“

„Dort, gegenüber, aber ich würde Ihnen nicht ratzen, hinzugehen, denn er liebt die Sodaten nicht sehr, der Herr Bürgermeister!“

„Ich sah in der angegebenen Richtung und erblickte in der That ein brillant erleuchtetes Café, welches wie ein Pharos die dunkle Nacht durchstrahlte. Eine Inschrift oberhalb der Thür kündigte an, daß hier allsonntäglich ein Ball stattzufinden pflege. Augenscheinlich wurde das „Miting“ im Tanzsaal abgehalten. Ich sprang vom Pferd, und wie ich war, mit Kürass und Helm, begebe ich mich nach dem Café, begleitet von einem halben Dutzend furchtlos-ängstlicher Straßenjungen. Ich betrete das Lokal, nicht ohne Mühe, unter Zuhilfenahme meiner Elsbogen, und da ich die Anwesenden ungefähr um Kopfeslänge überrage — ich messe 1 Meter 87 —, erblicke ich eine unruhig bewegte Menge und unten auf einer Estrade Musiker und einen durch zwei

Lampen erhelltten Tisch. Auf dieser improvisirten Tribüne schwang mein Brouta mit flatternden Haaren und eingewandt in einen schönen schwarzen Rock.“

Er „blubberte“ eine sehr einstudirte Rede, erfüllt von allen unmöglichen Forderungen, Vohnerhöhung, Wiederaufnahme der entlassenen Arbeiter, kürzerer Arbeitszeit und Annahme schlechter Kohlen. Was weiß ich! Uebrigens schien die Rede wenig Eindruck zu machen und ich stand mit untergeschlagenen Armen und spöttischem Blick, als Brouta, mich plötzlich erblickend, ohne Zweifel um abzulenken, ausrief:

„He, Du da unten, tauber Bürger! Ich möchte wissen, was Du hier — schnüffeln kommst?“

„Ich? — Ich höre eben Dummheiten und langweile mich kolossal, denn es ist geradezu idiotisch, was Du uns da erzählst!“

„Darauf entstand ein unbeschreiblicher Tumult. Die Freunde des Redners brüllten: „Hinaus!“ Aber die Majorität schrie: „Auf die Tribüne, Du, der Du den Schlauen spiels, auf die Tribüne!“

„Ich ließ es mir nicht zwei Mal sagen. Ich stürzte zur Estrade, übersprang die Stufen, und da Brouta mir seinen Platz nicht räumen wollte, „pfücke“ ich ihn liebenswürdig beim Kragen seines schönen Rocks, zwischen Daumen und Zeigefinger, und deponire ihn zwischen den Sesselreihen. Nichts unterhält die Menge mehr als physische Kraft.“

„Das Auditorium, zu meinen Gunsten gestimmt, rüst: „Rede halten! Rede halten!“

„Meine Freunde,“ sage ich, ich werde Ihnen nicht von Politik sprechen, denn Politik — die paßt mir wie Hosenträger einem Hummer! Aber wenn Sie wollen, werde ich Ihnen was vorsingen — ein Couplet, das Sie anders unterhalten wird als die faseligen Tiraden des Bürgers Brouta!“

„Jawohl! Jawohl! Ein Couplet! brüllen tausend Stimmen und übertönen die wenigen widersprechenden Ausrufe, die im tosenden Lärm versinken.

Da pflanze ich mich also vor den Tisch und mit diesem Spezial-Organ, das an Kommandorufe auf dem Manöver-terrain gewöhnt ist, beginne ich:

Bon Argenteuil den Wein — verflucht!
Hab' ich zu kosten 'mal versucht,
Der ist mir schlecht bekommen!
Vom Ruhm versucht' ich kostend auch,
Da hat 'ne Kugel nach Kriegsgebrauch
Ein Aug' mir fortgenommen!
Versuche kostend nichts mehr jetzt,
Als gern und oft zu guter Lezt
Die — Tugend meiner Blondinen! . . .

Darauf wiederholt das Auditorium im Chorus:

„Die — Tugend meiner Blondinen!“ —

„Es waren acht Strophen in diesem Genre! Bei der sechsten wollte man mich im Triumph durch den Saal tragen. Zum Schluß rief ich ihnen zu, gleichsam als Epilog:“

„Und nun, meine Freunde, rathe ich Ihnen, „versuchen“ auch Sie — das heißt gehen Sie heute Abend heim zu Ihren Frauen — und kehren Sie morgen früh zu Ihrer Arbeit zurück. Alles Uebrige — ist Unsinn!“ —

„Ach, meine Herren, welch ein Erfolg!! Ich habe den Saal unter unbeschreiblichen Ovationen verlassen! Alle Welt wollte mir die Hand drücken, die Frauen umarmten mich.“

Am nächsten Tag war der Streik vollständig beendet und ich verließ die Stadt mit meinen Leuten unter den begeisterten Zurufen: „Hoch die Kürassiere! Es lebe die Armee!“

„Angelkommen, sagte mir Oberst La Borlière:

„Meine herzlichsten Glückwünsche, mein lieber Chavohe! Ich habe eine Depesche vom Präfekten. Es scheint, Sie haben viel Takt gezeigt — sehr viel Takt!!“ —



Ungeweihte Thränen.

Die Thränen, welche man nicht weint,
Die nicht den Augen heiß entrinnen,
Sie fallen tropfenweis nach Innen,
Da trinkt das Herz sie und versteint.
Zerspringen möcht's vor wildem Pothen,
Es klopft so laut, es klopft so bang,
Wie Hammerschlag und Glockenklang,
Und eh man's denkt, ist es gebrochen!

Wichtig für erste Möbel - Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel,
Wandverkleidungen etc. in der neuen **Pyroscluptur-Technik** ausgeführt nach gegebenen oder eigenen

Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

PYROSCLUPUR Cie. * STUTTGART.

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyroscluptur für moderne Möbelindustrie.

Wir bieten Ihnen Vortheile,

die Sie wo anders nicht erhalten,

lassen Sie sich daher sofort unsern 1902 Katalog über fertige Fahrräder, ferner Gummireifen, Pedale, Ketten, gespannte Räder, Kettenräder, Lenkstangen, Sättel, ferner sämtliche Theile fix und fertig emailliert und vernickelt zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir umsonst und portofrei versenden.

Vertreter an allen Orten gesucht. Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 32.



Billigste Bezugsquelle für

Cigarren

100 Stück

3 Pf.-Cigar.	M. 2.—	2.20	2.40
4 "	"	2.60	2.80
5 "	"	3.40	3.60
6 "	"	4.20	4.50
8 "	"	5.40	5.60
10 "	"	6.50	7.—

Musterkisten von 100 Stück, enthaltend 10 verschiedene Sorten von je 10 Stück nach beliebiger Wahl, stehen zu Diensten.

Carl Streubel, Dresden-A.
Wettinerstrasse 13 g.

Der neueste illustrierte Preisencourant wird jedem auf Wunsch franco zugesandt.

Viktoria-Samt

3 Met. f. ein Kinderkleid 3.50 M.
8½ " " Jaquet oder

Bluse 4.50 "

10 " " Damenkleid 15.—
sowie Kleiderseite in schwarz und in allen Farben zu den allerbilligsten Preisen Muster gratis u. fr. vers. das

Rheydter Sammt-Versandhaus
Carl Sasserath, Rheydt, Rhld.

„Prüfen Sie“
eine so sehr beliebte 6 Pfg.-Cigarre
Marke „Central“
rein überseesisches Fabrikat 100 Stück
3.50. 500 Stück 17 Mark.
Carl Duer, Flensburg 5.

Regulator, 14 Tag,

½ und ⅓ Stunden Schlagwerk

Natur-Nussbaum, poliert,
70 cm hoch, Mk. 12,50.
Weck-Uhr mit selbsttätig. Kalenderwerk und Nachts hellleuchtendem Zifferblatt, 18cm hoch, Mk. 5.—. Desgl. ohne Kalenderwerk Mk. 3,60. **Bazar-Wecker** Mk. 2,25. **Remontoir-Taschen-Uhren** 30Stund. gut. Werk Mk. 5,50. **Remontoir-Silberuhren** Mk. 10.—. Desgl. I. Qualität Mk. 12,50.

Neue Weck-Uhr „Rheingold“
D. R. Patent

mit zwei harmonisch abgestimmten Glocken, 2½ cm hoch, Mk. 5,60.
Packing frei, Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Nik. Moser in Vöhrenbach
bad. Schwarzwald.

Neue Weck-Uhr „Rheingold“

D. R. Patent

mit zwei harmonisch abgestimmten

Glocken, 2½ cm hoch, Mk. 5,60.

Packing frei, Umtausch gestattet

oder Geld zurück.

Nik. Moser in Vöhrenbach

bad. Schwarzwald.

Brennabor

Grosser Preis von Deutschland

„Grand Prix Paris“ und andere Rennen wurden in diesem Sommer von Willy Arend auf „Brennabor“ gewonnen.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme ♦ rasche Hebung der körperlichen Kräfte ♦ Stärkung des Gesammt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.

Seidenstoffen

Mtr. von 75 Pf. an. **Ball-Atlassse Mtr. 35 Pf.**
Specialität: **Seiden-Damassé Mtr. 1 Mk.**
bis zu den elegantesten Qualitäten.

Unter Angabe des Gewünschten fr. Mustersendung.

Alfred Michaels, Berlin NO.

Gr. Frankfurterstr. 104.

Seidenwaren - Versandhaus.

Bettfedern - Special - Versandhaus

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46.

Grosse Betten,

aus haltbar. Waterstoutinet mit gereinigten, neuen Bettfedern gefüllt, Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, 1-schl. Mk. 12,—, 1½-schl. Mk. 15,—, 2-schl. Mk. 18,—.....

Besonders empfehlenswert:

Grosse 1½-schl. Betten

aus sehr dauerhaftem Satinbettbarchent mit besttentstäubt. neuen Halbdauinen gefüllt; Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, zus. Mk. 28,—

Halbdauinen Mk. 1,25, bessere Mk.

Grosses Oberbett

mit prima echt roth oder roth-rosa daunendicht. Inlet. Grösse 130×200, mit echt chin. Mandarinen-Dauinen gefüllt Mk. 15,—, passendes Kissen M. 4,—.

Halbdauinen Mk. 1,25, bessere Mk.

1,75, Daunen Mk. 2,85 pr. Pfund.

Fertige Bettbezüge Mk.

Bunt od. weiss. Bezug, 1-schl. 2,25

Passendes Kissen hierzu . . . 0,65

Bunt od. weiss. Bezug, 2-schl. 2,75

Passendes Kissen hierzu . . . 0,75

Betttücher

aus sehr haltbar. weissgarn. Hausmacherhalbl., Grösse. 130×200 cm Stück Mk. 1,25 von besserem schlesischen Halbl. Mk. 1,60. Grosses Waffelbettdecken Mk. 1,50 bis 2,—

Versand gegen Nachnahme. Verpackung gratis.

Umtausch oder Rückgabe gestattet.

Vollständiges Preisverzeichniss und Proben gratis und franko.

9 Pfd. ff. gebr. Kaffee 7,29 8,91

Thee, Pfd. M. 1,40 2,00 2,40 3,00

9 Pfd. Neuer Honig (präp.) M. 4,05

9 Pfd. Margarine M. 4,59 5,3

9 Pfd. ff. Meierei-Butter 11,40

9 Pfd. Schweizer-Käse 6,30

9 Pfd. Prima-Rahm-Käse 5,85

9 Pfd. Holsteiner Käse 2,34

9 Pfd. Stangen-Seife 1,80

9 Pfd. Toiletten-Seife 2,70

45 Stck. Mandelseife, à 20Pf. 5,—

Carl Duer, Flensburg 1.

Gesetzl. erl. Serien-Losse

Abwechs. Haupttreffer in Mark

300 000,

178 000, 135 000, 120 000 etc.

„Jedes Los ein Treffer“

Nächste Ziehung 1. März.

Monatl. Beitrag M. 3.— u. 5,50.

L. Johannsen, Apenrade 32.

Rheinisches

Technikum Bingen

Höhere u. mittlere Fachschule für

Maschinenbau und Elektrotechnik.

Programme kostenfrei.

Direktor Hoepke.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Eger.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thüringer Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thürn.